

Die Jungen stimmen nicht ab, weil sie die Politiker nicht verstehen

Daten zum Polit-Interesse Die Gen Z schätzt die Demokratie und erkundigt sich bei der Familie, in der Schule und auf Tiktok. Doch an Wahlen teilnehmen will nur jeder Dritte. Ein Grund dafür: Zeitmangel.

Markus Brotschi

Wer den Schweizer Jugendlichen pauschal politisches Desinteresse unterstellt, tut ihnen unrecht. Die weltweiten Krisen und Kriege scheinen die 15- bis 25-Jährigen politisiert zu haben. Dies zeigt der Demokratiemonitor, eine regelmässig stattfindende Umfrage im Auftrag des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente.

54 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, sich für internationale Politik zu interessieren. Das ist der höchste Wert seit Einführung des Schweizer Jugend- und Demokratiemonitors 2014. Noch etwas grösser ist sogar das Interesse für Schweizer Politik (55 Prozent). Hier fällt auf, dass sich junge Männer (59 Prozent) stärker für Inlandpolitik erwärmen können als junge Frauen (50 Prozent).

Am meisten Interesse wecken Themen mit emotionaler und persönlicher Relevanz: Für Kriminalität, psychische Gesundheit und Diskriminierung (Rassismus, Sexismus) interessiert sich rund ein Drittel. Aber auch Migrations- und Bildungspolitik sowie der Gazakrieg kommen auf ähnliche Werte.

Es zeigen sich allerdings deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Junge Männer interessieren sich mehr für sicherheits- und techniknahe Themen, während Frauen sich stärker für soziale und psychosoziale Themen erwärmen können.

Grosses Vertrauen in die Wissenschaft

Auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass nicht Social Media, sondern die Familie für die Jugendlichen die wichtigste Informationsquelle ist. 50 Prozent gaben an, sich über politische Ereignisse, Abstimmungen und Wahlen im persönlichen Umfeld zu informieren. Mit 44 Prozent folgen Instagram, der Schulunterricht (39 Prozent) und Tiktok (38 Prozent).

So informieren sich Jugendliche über Politik

Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren. Mehrfachantworten möglich

Informationsquelle	Anteile in %
Familie	50
Instagram	44
Schulunterricht	39
Tiktok	38
Freundeskreis	32
TV, Radio	28
News-Apps, Onlinezeitungen	24
Suchmaschinen	24
Youtube	21
Politische Werbung auf Social Media	21
Unterlagen politischer Behörden	17
Arbeit	17
Gedruckte Zeitungen	14
Chat-GPT, Deepseek usw.	13
Easyvote (Broschüren, Clips)	12
Gedruckte politische Werbung	12
Podcasts	9
Snapchat	6
Messenger-Apps (z. B. Whatsapp)	6
X (Twitter), Bluesky, Threads usw.	5
Votenow	3
Bei Politikern, politischen Veranstaltungen	2
Andere Quellen	5
Ich informiere mich nicht.	5
Ich weiss nicht, wo ich mich informieren kann.	1

Tabelle: mrue / Quelle: GFS Bern, Schweizer Jugend- und Demokratiemonitor

Jugendliche mit Schweizer Bürgerrecht orientieren sich zudem häufiger in der Familie als die Gleichaltrigen ohne Schweizer Pass. Diese informieren sich vergleichsweise öfter über soziale Medien wie Tiktok.

Klassische Medien wie Radio und Fernsehen nennen 28 Prozent als Informationsquelle, News-Apps und Onlinezeitungen

24 Prozent. Gedruckte Zeitungen erreichen noch 14 Prozent der Jugendlichen.

Obwohl soziale Medien eine Hauptinformationsquelle sind, halten sie die Jugendlichen für die am wenigsten vertrauenswürdige Quelle. Am grössten ist das Vertrauen in die Wissenschaft sowie den Bundesrat, die Kantonsregierungen und das Parlament.

Auch die traditionellen Medien geniessen vergleichsweise hohes Vertrauen bei den Jugendlichen.

Als am verständlichsten taxieren die Befragten allerdings die Onlineplattform Easyvote des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente sowie deren App Votenow. Aber auch Chat-GPT, die Familie und Podcasts werden als verständliche

Infoquellen genannt. Die Jugendlichen bekennen sich auch zum demokratischen System. Drei Viertel halten die Demokratie für die beste Regierungsform.

Und 80 Prozent sehen es als Vorteil an fürs Land, wenn die Bevölkerung mitbestimmen kann. Wenn es allerdings um die direkte Beteiligung an politischen Entscheidungen geht, hält sich das Interesse in Grenzen. So können sich nur 30 Prozent vorstellen, an der nächsten Volksabstimmung teilzunehmen.

Etwas höher ist die Bereitschaft, ein Referendum oder eine Petition zu unterschreiben. An den nächsten Wahlen teilzunehmen, kann sich gerade mal ein Fünftel vorstellen. Im Widerspruch zum Demokratiebekenntnis steht zudem, dass ein Drittel der Meinung ist, ein Land profitiere von einer starken Führungsfigur.

Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung

Als wesentliche Hürden für die Teilnahme an politischen Entscheidungen nennen die Befragten die unverständliche Sprache der Politikerinnen und Politiker sowie Zeitmangel.

Auffallend ist allerdings die Diskrepanz zwischen der Selbst- und der Fremdwahrnehmung des politischen Interesses der Jugendlichen. Während mehr als die Hälfte der Jugendlichen sich als politisch interessiert wahrnimmt, sehen nur 38 Prozent der Lehrpersonen bei ihren Schülerinnen und Schülern ein entsprechendes Interesse.

Befragt wurden vom Forschungsinstitut GFS Bern für den Demokratiemonitor rund 2000 Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 25 Jahren sowie 56 Lehrpersonen in der deutsch-, der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz. Ebenso wurde auf die repräsentative Verteilung auf Jugendliche mit Gymnasial- und Berufsschulabschluss geachtet.